Nr. 422. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 17. Dezember 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer **Telegraphischen Depeschen** (auch über den Schiffsfahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben, **ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.**

Der Preis der täglich **zweimal** erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt **außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur zwei **Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die **billigste** politische Zeitung, welche **täglich zweimal** und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Der „Reichsanzeiger" meldet: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Dr. Emin Pascha, zur Zeit in Bagamoyo, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen.

— Wenn wir bei verschiedenen Gelegenheiten rechnungsmäßig nachgewiesen haben, daß 6 Artillerie-Abtheilungen zu zwei Batterien bestehen bleiben müssen, so ist damit nicht gesagt, daß diese sämmtlich der Zahl der dritten Abtheilungen der älteren Feld-Artillerie-Regimenter, welche gegenwärtig zwei Batterien zählen, angehören. Es sind darunter vielleicht auch Abtheilungen, welche gegenwärtig den Normalstand haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich reitende Abtheilungen darunter befinden, und daß die Vereinigung reitender und fahrender Batterien im selben Verbande, ähnlich wie beim 14. und 25. Regiment, sich anderwärts wiederholen wird. Die Zahl jener Abtheilungen zu zwei Batterien würde sich um eine vermindern, wenn das 25. Regiment eine Batterie außerhalb des Divisions-Verbandes abgäbe. (Post.)

— Wie vor Kurzem die Vollzugskommission für den Zollanschluß von Hamburg, so hat neuerdings auch diejenige für Bremen dem Bundesrathe ihren Schlußbericht erstattet. Derselbe beschäftigt sich, wie der Hamburger, vornehmlich mit der Ausführung der Nachversteuerung. Die Oberleitung über die letztere hat die Kommission nicht nur in Bremen, sondern auch in den dem Zollgebiete anzuschließenden, Bremerhafen benachbarten preußischen Gebietstheilen in der Hand gehabt. Die Zahl der Nachsteuerdeklarationen belief sich nach dem Berichte in den bremischen Gebietstheilen auf 16,439, in den preußischen auf 449; unter den ersteren befanden sich 6030, unter den letzteren 174, auf Grund deren eine Nachsteuer zu erheben war. Der Bruttosollertrag der Nachsteuer stellte sich für die bremischen Gebietstheile auf 5,164,374,25 Mark, für die preußischen auf 115,074,96 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen nach dem Stande von 1885 dort 35,58 Mark, hier 22,67 Mark. Für Hamburg hatte sich dasselbe Verhältniß auf 14,95 Mark und für Altona auf 11,21 Mark gestellt. Die Vollzugskommission für den Zollanschluß von Bremen, die seit 1887 in Thätigkeit war, hat mit diesem Bericht ihre Wirksamkeit abgeschlossen.

— Ueber die Geschoßwirkung des kleinkalibrigen Gewehre hat Prof. Paul Bruns in Tübingen mit einem von Kommerzienrath Mauser konstruirten Kleinkalibergewehr, das soeben zur Einführung in der belgischen Armee angenommen worden ist, Versuche angestellt. Der „Schwäbische Merkur" giebt Folgendes als Resultat der Versuche an:

Prof. Bruns hat gefunden, daß der Charakter der Schußwunden auf alle Entfernungen viel günstiger ist, als bei den bisherigen Geschossen. Bei Nahschüssen sind die Erscheinungen der Sprengwirkungen seltener und weniger ausgesprochen, die Zertrümmerungen der Weichtheile gegen den Ausschuß hin weniger gewaltig. Bei Fernschüssen nehmen die Splitterungen der Knochen immer mehr ab, die Wunden stehen den reinen Schnittwunden sehr nahe, bieten somit die besten Heilungsbedingungen. Die Mantelgeschosse selbst erleiden sehr wenige Veränderungen, am wenigsten die mit Stahlmantel. Alles in Allem stellt das neue Kleinkalibergewehr nicht blos die beste, sondern zugleich die humanste Waffe dar.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Dezember. Mit Bezug auf die montenegrinische Nothlage ist es von Interesse, wahrzunehmen, daß in der russischen Presse nun gar der Versuch gemacht wird, Oesterreich-Ungarn für diese Nothlage verantwortlich zu machen. So will ein Berichterstatter eines montenegrinischen Korrespondenten, Sotow, im „Grashdanin" glauben machen, Oesterreich trage Schuld daran, wenn Montenegro nicht genügend mit Lebensmitteln versehen sei. Natürlich haben diese Darstellungen, die in Montenegro selbst unmöglich verfangen können — denn bekanntlich sind kürzlich sogar die durch Bosnien nach Serbien gezogenen Montenegriner von den österreichischen Behörden unterstützt worden — nur den Zweck, die russischen Wohlthätigkeitsakte in das schönste Licht zu setzen.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. „Ein Semester in Berlin", das ist die Ueberschrift eines im „Temps" erschienenen Aufsatzes, der wahrscheinlich noch manchen Nachfolger haben wird. Die Zeiten sind vorüber, wo man hier über Deutschland Schauergeschichten drucken lassen konnte, die man an der Hand irgend eines Gabinerromans in der Redaktionsstube verfaßt hatte. Es sind inzwischen die Werke des Père Didon, des Herrn Weiß und anderer erschienen, in denen das ehrliche Streben deutlich erkennbar ist, Deutschland neu zu entdecken und im guten Sinne des Wortes zu verstehen. Auch fanden sich in den besseren Blättern manche Feuilletons, die dieses Streben ebenfalls klar bekundeten, was nicht ausschließt, daß die Verfasser das deutsche Wesen noch nicht völlig erfaßten und sich zu manchem schiefen Urtheil verleiten ließen. Auch der „Temps"-Korrespondent, der sich, wie er schreibt, für ein halbes Jahr an der Berliner Universität hat immatrikuliren lassen, gehörte zu dieser Kategorie. Es findet sich neben vielen ungerechten Urtheilen manch feines. Wir machen auf diese Artikel besonders aufmerksam; der dem deutschen Studenten gemachte Vorwurf des allzu leidenschaftlichen Biertrinkens ist darin sogar leider nicht unberechtigt.

„Sous-Off" von Descaves wirbelt noch immer viel Staub auf. Cassagnac erklärt den Roman heute, ohne ihn zu nennen, für ein „Majestätsverbrechen". Im Gegensatz zu diesem Verdammungsurtheil hält der „Gil Blas" sehr viel von dieser Invasion des Naturalismus in das Stoffgebiet, welches die Armee umgrenzt. Nur eine Stelle aus dem genannten Blatt: „Fortwährend heißt es: „man beleidigt die Armee!" — Nein, Ihr Falschen, man beleidigt durchaus nicht die Armee. Man stellt nur fest, daß es eine Fäulniß in der Kaserne giebt, wie es eine Fäulniß in der Schule giebt . . . Was soll man dagegen thun? — Das, was Descaves fordert. Dies Buch, das von einem Soldaten geschrieben ist, welcher während fünf Jahre ein tadelloser, niemals bestrafter Diener des Vaterlandes war, dies Buch, das man als Werk der Insubordination und des Hasses bezeichnet, ist im Grunde nur eine lange flehentliche Bitte. Es erfleht von den Offizieren gleichsam eine Gnade, sich nämlich etwas mehr um ihre Leute zu kümmern, über deren physisches Wohl und über deren moralische Reinlichkeit mehr zu wachen. — „Im Paradeanzug und mit schmutzigen Händen!" sagen die Soldaten, und diese Redensart ist vielsagender, als alles, was die Soldaten selbst vorzubringen vermöchten. Weniger Wichse für die Schuhe, mehr Seife in den Stuben; weniger Neckereien und Quälereien, und mehr Disziplin. Und vor allem mögen sich die Offiziere, vom General bis herab zum Kapitän, mehr sehen lassen, sich mehr um die Kranken und die Nahrung der Soldaten kümmern, statt diese ganz und gar den Unteroffizieren Preis zu geben. „Eine große Familie!" habe Prud'homme gesagt. „Ein großes Gefängniß!" erwidert der Denker mit Betrübniß. Es ist wahr, daß dieser Denker durch eine dritte Klasse von Leuten gelesen wird, durch die Chauvinisten. Die sind entsetzt: „Was wird man in Deutschland dazu sagen", schreien diese seit 14 Tagen.

Und der Verfasser des „Gil Blas"-Artikels tröstet seine Leser mit der Bemerkung, daß es in Deutschlands Kasernen nicht besser hergehe, worin er sich nun doch wohl etwas täuschen dürfte.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Dezember. Der Gas-Streik in Manchester darf als beendet betrachtet werden. Die Arbeiter sehen jetzt — allerdings zu spät — ein, daß es doch mitunter gefährlich sein kann, ihren wühlenden Führern in allen Stücken blinden Gehorsam zu leisten. Die Gaswerke gehören nämlich der Bürgerschaft, und die guten Bürger der ausnehmend praktischen und materiell gesinnten Fabrikstadt haben sich bis jetzt noch nicht von dem sentimentalen Spleen, der in dem letzten Dockstreik in der Hauptstadt Alt-Englands zu Tage trat und den Streikern so gute Dienste leistete, anstecken lassen. Auch die polizeilichen Verhältnisse wurden nicht, wie in London, durch die öffentliche Meinung oder, besser gesagt in diesem Falle, politische Zaghaftigkeit gehemmt und beeinträchtigt, da die Sicherheitsbehörde dort der Gemeinde allein gehorcht und Verantwortlichkeit schuldet. So kam es, daß die Bürger sich gern der vielen Unannehmlichkeiten unterzogen und die Bürgerschaft in ihrem Kampfe gegen die anmaßenden ungerechten Forderungen der von den Sozialisten aufgehetzten Arbeiter nach Kräften unterstützten. Die Polizei that ihre Pflicht, beschützte die von allen Seiten zuströmenden neuen Arbeiter und Blacklegs, und in wenigen Tagen ergab sich die fürchterliche Drohung der Arbeiter-Union, die ganze Stadt in Dunkelheit zu legen, als leer und nichtig. Gegenwärtig bewerben sich die Streiker de- und wehmüthigst um Wiederanstellung und um die Erlaubniß, mit den verachteten Blacklegs arbeiten zu dürfen. Da aber die meisten freigewordenen Stellen schon besetzt sind, sehen sich die bethörten Leute mitten im Winter in Folge ihres Gehorsams gegen die Union brodlos und suchen nun in anderen Städten der Provinz nach dem, was sie so trotzig und leichtfertig aufgaben. Viele befinden sich auf dem Wege nach London, um nun als Blacklegs gegen ihre streikenden Kameraden im Süden der Stadt einzutreten. Dem Kampf ums Dasein weichen aber jede Rücksichten, außerdem fühlen sich die Leute betrogen, da der große Burns in höchst eigener Person nach Manchester kam und ihnen in schwungvollen Phrasen Versprechungen machte, die er sich außer Stande sah, zu erfüllen. Die Arbeiter-Union hat im ganzen Lande einen schweren Schlag erhalten, und London ist von der Provinzialstadt eine Lehre zu Theil geworden, die es wohl thun würde zu beherzigen. Ich denke, auch der Streik, der morgen in den Werken der Südmetropolitan-Gasgesellschaft angesagt ist, wird nicht lange dauern; wahrscheinlich wird er nicht einmal von dem Publikum verspürt werden, da die Anstalt die umfassendsten Maßregeln getroffen hat, die Lücken auszufüllen und die Bereitung des Gases ungestört fortzusetzen. Der Kardinal Manning und einige gleich wohlgesinnte, aber leider ebenso unvernünftige Philanthropen strengen zwar alles an, einen Ausgleich herbeizuführen; die Gesellschaft beharrt aber entschlossen auf ihrem guten Recht und der Ausgang kann kaum bezweifelt werden.

London, 16. Dezember. Es verdient sicher sich verzeichnet zu werden, daß am Freitag in London ein Theil der Arbeiter der Viktoria-Docks einzig und allein die Arbeit einstellte, weil die Gesellschaft sich weigerte, von einem Aufseher 3 Pfund Sterling einzuziehen, welche Strafe die trade union der Dockarbeiter ihm dafür auferlegt hatte, daß er einem der Union nicht angehörenden Kärrner bei der Beladung seines Karrens geholfen hat. Es liegt in dieser Thatsache eine Warnung, welche auch bei uns beherzigt werden sollte.

Rußland.

Petersburg, 13. Dezember. Die in letzter Zeit sich häufenden Friedens-Versicherungen, welche von den verschiedensten Seiten erfolgen, haben durch die neulich bei der Festtafel in Frankfurt am Main gehaltene Rede Kaiser Wilhelms einen neuen sehr bemerkenswerthen Zuwachs erfahren.

„Es handelt sich, — so betont heute unter Bezugnahme auf diese Rede die „Deutsche Petersburger Zeitung", — nicht nur darum, selbst Frieden zu halten; nur Voreingenommenheit und Ungerechtigkeit können in dieser Hinsicht die deutsche Politik verdächtigen. Es handelt sich vielmehr darum, den Frieden zu erhalten, d. h. Andere davon abzuhalten, ihn zu brechen. Es kann nur in hohem Maße beruhigend wirken, den jungen mannhaften Monarchen trotz seiner kriegerischen Neigungen und Tüchtigkeit in dieser Hinsicht in die Fußstapfen seines Großvaters treten zu sehen, dem es Niemand wird bestreiten wollen, daß er trotz seines Kriegsruhms ein wahrer Friedensfürst gewesen."

War Kaiser Alexander bis zum Spätherbst dieses Jahres vielleicht noch nicht ganz davon überzeugt, daß Rußland seitens der zur Friedensliga verbündeten Mächte keinen Angriff zu gewärtigen habe, so wurde er es voll und ganz während seines Oktoberbesuchs in Berlin. Darüber herrscht unter den Persönlichkeiten, die in unmittelbarer Umgebung der beiden Kaiser die letzte Entrevue mitgemacht, nur eine Stimme. Hat nun aber in Kaiser Alexander eine Ueberzeugung erst einmal Platz gegriffen, so ist er bekanntlich nicht der Mann, auf den entgegengesetzte Ohrenbläsereien so leicht ihre Wirkung auszuüben vermögen. Dies hier zu konstatiren, erscheint uns angebracht, denn an solchen Ohrenbläsereien von hiesiger antideutscher Seite soll es nicht fehlen. Die Veranlassung zu letzteren bot und bietet diesen Wühlern noch fortgesetzt der Besuch Kaiser Wilhelms in Konstantinopel und die angeblichen Folgen desselben.

Auch einzelne russische Blätter wissen von diesen „Folgen" immer neue Geschichten zu erzählen; so heute wieder die „Nowoje Wremja", deren Konstantinopeler Korrespondent (bekannt unter dem Pseudonym „Russki Stranik") von dem Vertreter einer Rußland befreundeten Macht darüber verschiedenes hörte, welches er in einem langen Briefe, — datirt vom 21. November (3. Dezember), — an sein Blatt zusammenfaßt.

„Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konstantinopel — heißt es in diesem Schreiben — beginnt bereits seine Früchte zu tragen. Vor Allem zeigt sich das in der Stimmung des Sultans, der bisher nachdenklich und unentschieden war, jetzt aber Lustigkeit zur Schau trägt, den Kopf hoch hält, europäische Gesellschaft liebt und große Entschiedenheit zeigt! Goltz Pascha wurde von ihm nicht nur zum General-Feldmarschall, sondern außerdem auch zum général en chef de l'état major ernannt. Das ist allerdings noch nicht veröffentlicht, unterliegt aber ebenso wenig einem Zweifel, wie die Thatsache, daß er in den nächsten Tagen schon nach Berlin geht, um dort Instruktionen zu empfangen.

Soviel mir bekannt, — sagte weiter der Diplomat, — ist beschlossen worden, Ismid (am kleinasiatischen Ufer) zu befestigen. Die dort gelegene große türkische Werft war lange Zeit in Stillstand gerathen. Vor einigen Tagen aber wurden daselbst zwei türkische Kriegsschiffe unter der Mitwirkung der Deutschen armirt. Auf dem asiatischen Ufer liegt das Städtchen Beikos. Die angrenzenden Berge sollen ebenfalls durch Forts befestigt werden, und ähnliche Forts eine ganze Kette von Fortifikationen bis zu dem kleinasiatischen Städtchen Riva am Schwarzenmeerufer bilden.

Goltz Pascha sucht aber mit deutschen Generalstabsoffizieren noch weiter bis nach Sakaria am kleinasiatischen Ufer, das ebenfalls und zwar gegen einen Feind befestigt werden soll, der etwa aus Kleinasien anrücken könnte: . .

Unlängst reiste eine aus Offizieren bestehende Kommission nach Sofia. Als Resultat dieser (?) Reise wird die Befestigung Beiruts und noch verschiedener Küstenpunkte genannt; die Vorbereitungsarbeiten hierzu sind bereits im Gange, und so glaubt man, daß die Deutschen französische Gelüste auf diese Orte befürchten. . .

Die Weisung nun, welche die Türken von den deutschen Gästen erhielten, soll folgendermaßen gelautet haben: „Wenn Ihr mit uns seid, so bereitet Euch zur Abwehr vor, was aber das hierzu nöthige Geld anbetrifft, so werden wir Euch dasselbe gegen gute Prozente vorschießen!" Demgemäß wurde es denn auch in diplomatischen Kreisen sehr bemerkt, daß bald nachdem Kaiser Wilhelm nach Berlin zurückgekehrt, in Konstantinopel der Sohn des Herrn von Bleichröder eintraf und sofort zum Sultan zum Diner befohlen wurde, während Hove-Pascha direkt nach Berlin abreiste.

Vergessen darf auch nicht werden, daß die Türken seit mehr als $1\frac{1}{2}$ Jahren jede Woche hundert Kisten mit Mausergewehren auf Triester Dampfern erhielten, Mauser aber durch eine Anleihe bezahlt wird, welche vermittelst der deutschen Bank in Berlin aufgenommen ist."

So weit die Erzählungen des Rußland befreundeten Diplomaten! Aus sich selbst heraus fügt dann noch der Korrespondent hinzu, es kursire unter den in Konstantinopel lebenden Bulgaren das sehr bestimmt auftretende Gerücht, der Koburger wackle bedenklich, sein Nachfolger aber werde Niemand anders als der Prinz Alexander Battenberg sein! Das sind so russische Phantasien, die nicht ernst zu nehmen sind, aber doch die Lage und Stimmung kennzeichnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Dezember. Der Stettiner Zweigverein des evangelischen Bundes zählt nach dem jüngst in seiner Hauptversammlung erstatteten Bericht zwei Jahre nach seiner Gründung über 260 Mitglieder. Auch außerhalb dieses engeren Kreises aber findet die Sache desselben freundliche Unterstützung. So hat jüngst der hiesige Frauen-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung dem Diakonissenhause des Bundes in Schw. Hall (zur Ausbildung von Gemeindeschwestern für die Diaspora) 300 Mark zugewendet. So taucht auch schon der Gedanke an die erneute Aufführung eines Lutherfestspieles (diesmal wohl der Devrient'schen Dichtung) hier auf und beginnt Anklang zu finden. Sicher ist die allmälige, aber doch erfreulich stetige Ausbreitung des Interesses in der Provinz, in welcher jetzt etwa 600 Mitglieder des Bundes sind, so daß die Bildung eines pommerschen Hauptvereines eingeleitet ist. — In dem Stettiner Zweigverein wird für 1890 an Stelle des bisher aufopfernd thätigen Herrn Rechtsanwalt Wehrmann Herr Karl Gerber das Amt das Schatzmeisters übernehmen.

— „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel", das reizende Weihnachtsmärchen, von der Kinderwelt und den Erwachsenen mit größtem Jubel aufgenommen, wird heute, Dienstag, Abend bereits zum dritten Male zu kleinen Preisen wiederholt. Morgen, Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr wird „Aschenbrödel" zu kleinen Preisen wiederholt und Abends gelangt Rossini's beliebte Oper „Der Barbier von Sevilla" und das einaktige Lustspiel „Sie hat ihr Herz entdeckt" zur Aufführung und haben zu der letzteren Vorstellung Schauspiel-Bons Gültigkeit.

* Auf der Fahrt von Swinemünde nach Stettin kollidirten auf dem großen Haff die heute Nachmittag hier eingetroffenen Dampfer „Axelhuus" und „Pommern", und beschädigten sich dieselben nicht unerheblich.

* Der Dampfer „Schwedt", welcher sich zur Reparatur auf der Schiffswerft von Möller und Holberg befand, wurde gestern Nachmittag um 2 Uhr vom Stapel gelassen.

* Die Dampfer „Pommern", „Iris", „Axelhuus", „Stettin", „Louise", „Sexta", „Pionier" und „St. Petersburg" trafen gestern Nachmittag von Swinemünde, ohne die Hülfe der Eisbrecher in Anspruch zu nehmen, hier ein.

* Der Eisstand des Haffs hat sich in den letzten Tagen wenig verändert, während auf dem Papenwasser sich jetzt stärkere Eisschiebungen bemerkbar machen.

* Die gestern Vormittag mit den Eisbrechern von hier abgegangene Bark „Marie" hatte schon um 1 Uhr Swinemünde glücklich erreicht. Morgen Vormittag wird die schwedische Bark „Ida" von hier gleichfalls unter Assistenz der Eisbrecher nach Swinemünde gehen und von dort aus ihre Weiterfahrt nach Newyork erfolgen.

* Laut Telegramm sind die Eisbrechdampfer gestern Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr von Swinemünde nach hier abgegangen.

* Wiederum fand gestern Abend im Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) eine öffentliche Volks-Versammlung (Sozialdemokraten) statt, welche sehr mäßig besucht war. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die definitive Gründung eines sozialdemokratischen Wahlvereins. Schon in einer früheren Versammlung wurde behufs Gründung dieses Vereins eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt und kamen dieselben in der heutigen Versammlung zur näheren Besprechung. Die hierüber eröffnete Debatte entspann sich zu einer sehr lebhaften und wurde auch nach Kräften von Herrn Herbert unterstützt. Alsdann erfolgte die Vorstandswahl des Vereins, zu dessen Vorsitzenden Herr Knappe einstimmig gewählt wurde. Schließlich sollte noch ein Vortrag eines Herrn W. Werner (Berlin) folgen da aber der Referent nicht erschienen war, mußte dieser Punkt der Tagesordnung gestrichen werden.

— Wie wir mitgetheilt, ist den städtischen Behörden eine Petition wegen Errichtung gewerblicher Schieds-Gerichte und Einigungsämter zugegangen. Für die Einsender derselben dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß ein Gesetzentwurf über Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte mit einigungsamtlichen Befugnissen nach der „Staaten-Korr." in den zuständigen Ausschüssen des Bundesraths bereits fertig gestellt sein soll und der betreffende Entwurf schon in allernächster Zeit das Plenum beschäftigen soll. Wenn auch die Möglichkeit nicht besteht, die umfangreiche Vorlage noch dem gegenwärtigen Reichstage zugehen zu lassen, welcher mit Arbeit so ziemlich bis zum Ablauf seiner Mandatsdauer versehen ist, so würde sie doch einen der ersten Berathungsgegenstände des wohl zu einer Sommersession zusammentretenden nächsten Reichstages bilden.

* Vielfach ist hier die Nachricht verbreitet worden, daß die neue Krankheit Influenza nicht nur bei dem Militär sondern auch bei Privatpersonen in einer Weise um sich gegriffen habe, die ernste Folgen befürchten ließe. So wußte man wegen Ueberfüllung an Kranken im Militär-Lazareth von einer provisorischen Baracke zu erzählen. Diesen falschen Gerüchten gegenüber theilen wir mit, daß wohl einige Erkrankungen unter dem Militär vorgekommen sind, aber von derartigen Dimensionen der Krankheit gar keine Rede ist.

Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst leicht Abhülfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— Das „Zentralbl." für die allg. Gesundheitspflege" macht darauf aufmerksam, daß die Befürchtung, als ob durch die auch die schwächlichen Kinder am Leben erhaltenden hygienischen Bestrebungen der Neuzeit eine minder leistungsfähige Generation geschaffen werde, nach den Erfahrungen, die man bei Feststellung der Diensttauglichkeit der Militärpflichtigen macht, nicht begründet sei. Es hat nämlich der Prozentsatz der in Preußen für dauernd untauglich Erklärten von 1876—1887 ziemlich ununterbrochen abgenommen. 1876 wurden 12,82 pCt. aller Untersuchten für untauglich erklärt, 1877 11,41 pCt., 1878 10,56 pCt., 1879 11,00, 1880 10,93, 1881 9,01, 1882 8,58, 1883 7,87, 1884 7,67, 1885 7,43, 1886 7,54 und 1887 nur 6,84 pCt. Die starke Abnahme von 1880 zu 1881 findet nach dem „Reichsanz." allerdings ihre Erklärung dadurch, daß die Leute mit Mindermaß bis 1880 für untauglich zum Waffendienst erklärt wurden, seit 1881 aber nicht mehr. Selbst aber bei der Annahme, daß diese Aenderung eine Abnahme um 1,5 pCt. bewirkt habe, ist das allmälige beträchtliche Sinken des Prozentsatzes ein sehr erfreuliches Zeichen für die Körperbeschaffenheit unserer Jugend. Denn daß die Militärverwaltung ihre Ansprüche bezüglich der Diensttauglichkeit mit der Zeit herabgemindert habe, ist doch wohl nicht anzunehmen.

Mein Vigilant!

Aus seiner Praxis erzählt ein früherer Berliner Polizeibeamter eine Episode, die ein überaus charakteristisches Licht auf das Wirken und Treiben der Vigilanten wirft, deren sich unsere Kriminalbehörde bedienen muß, um mit der Verbrecherwelt die zu ihrer Ueberwachung stets nothwendige enge Fühlung zu erhalten. Unser Gewährsmann schreibt:

Es war an einem regnerischen ungemüthlichen Novemberabend, als es zweimal hastig an meiner Flurthür klingelte. Mein Mädchen machte auf und meldete mir alsdann, es wäre ein Mann draußen, der mich durchaus sprechen müsse, den Namen zu nennen wäre nicht nöthig, ich kenne ihn schon. Als ich mich sodann selbst hinaus begab, um nachzusehen, klang mir allerdings eine sehr bekannte Stimme entgegen: „Jut'n Abend, Herr Kommissar, eenen Oogenblick."

Trotzdem ich mir ein für allemal den Besuch meiner Vigilanten in meiner Privatwohnung verbeten hatte, nahm ich den draußenstehenden H., mit Spitznamen Töpfer-Karl, eben einen meiner Vigilanten, doch mit in mein Zimmer in der Annahme, er könne diesmal doch etwas Wichtiges bringen. Viel Zutrauen hatte ich eben nicht, denn der Genannte hatte mich schon zweimal „angesetzt", d. h. mir vorgefabelt, daß da und da ein großer Diebstahl ausgeführt werden solle, jedoch kein wahres Wort war daran und ich hatte mit meinen Beamten uns nur die Nacht um die Ohren geschlagen. Karl hatte sich dann mit der treuherzigsten Miene damit entschuldigt, daß das Geschäft jedesmal vorher aufgegeben worden sei. Um aber keinen Verdacht zu erregen, hätte er seine Komplizen in der Nacht nicht verlassen und mir keine Nachricht geben konnen.

„Dat Mal wird det aber 'n feinet Jeschäft, Herr Kommßar. Ick mache nich mit, aber ick hab' et for janz jewiß jehört, dat Lude Kaiser und Franz Fröhlich, Sie wissen doch, Herr Kommßar, der mit de breite Näse, nich wat sein Bruder is, der Aujust, der is außerhalb, also die Beeden wollen heite Abend, so 'neu Uhre een's in de . . . Allee Nr. ** bei den reichen X., der in't Jartenhaus wohnt, een Jeschäft knacken."

Auf meine Frage, von wem er denn diese Mordsgeschichte als „for janz jewiß" gehört habe, meinte Karl „na von Kaisern selbst; ick sagte noch zu ihn, Lude sagte ick, der hat aber 'ne jroße Töle in seinen Jarten, laß Dir man nich Deine Hosen 'n Endeken kirzer machen. Ach wo, meent er, dafür haben wir 'n bisken Fleesch und 'n Ende Eisen."

Ich kannte zufällig das von Karl bezeichnete Grundstück, kannte auch den Besitzer dem Namen nach. Da dasselbe fast auf der städtischen Grenze völlig frei gelegen war, auch nur der Besitzer mit einer alten Haushälterin dort wohnte, so war die Möglichkeit, daß dort wirklich ein Diebstahl ausgeführt werden solle, nicht ausgeschlossen. Ich sagte also dem Vigilanten, es wäre gut, er könne nun gehen, solle aber reinen Mund halten. Seine Bezahlung würde er erst, wenn Alles „geklappt" hätte, erhalten. Mein Karl stand aber immer noch an der Thüre und drehte verlegen seine Mütze. Auf meine Frage, was er denn noch auf dem Herzen habe, kam er denn endlich damit heraus: „Herr Kommissar, nehmen Sie mir't nich übel, ick habe heite noch nicht jejessen, ick habe eenen janz mächtijen Hunger." — „Gut", sagte ich, „eine Stulle und eine kleine Weiße kann er bei mir vertilgen," da ich sehr wohl wußte, daß es ihm eigentlich nur um baares Geld zu thun war. Ich klingelte meinem Mädchen und ließ „meinem lieben Freunde" das Gewünschte bringen. Mit dem „janz mächtijen Hunger" konnte es aber nicht weit her sein, denn mein Karl würgte gar sehr und schien froh zu sein, als das unbelegte Butterbrod überwunden war.

Nachdem ich den Vigilanten entlassen, überlegte ich noch einmal, ob ich ihm wirklich glauben könne, kam aber zu dem Entschluß, doch das Erforderliche einzuleiten. Ich bestellte telegraphisch drei meiner Schutzmänner zu zwölf Uhr Nachts nach meiner Wohnung, um mich mit diesen dann zusammen nach dem Thatort zu be-

geben. Vorher ließ ich den alten Herrn, auf den es abgesehen war, genau unterrichten und bitten, ja Alles beim Alten zu lassen, und nur den Hund mit in seine Wohnung zu nehmen.

Es war eine finstere Nacht, eine scharfer Nordwest trieb uns den Regen in's Gesicht, kaum konnte man die Hand vor Augen erkennen, als ich mit meinen Beamten das Grundstück betrat. Wir vertheilten uns im Garten und warteten ein Jeder in seinem Versteck der Dinge, die da kommen sollten. Ich will noch bemerken, daß wir uns, da wir zweifellos auf Widerstand stoßen würden, Jeder mit einem großen Knüppel bewaffnet hatten.

Wir mochten wohl eine Viertelstunde gewartet haben, als ich [illegible] von mir an der Gartenmauer einen dumpfen Ton hörte, als wenn Jemand von der Mauer hinab in den Garten gesprungen wäre. Zu sehen war ja, wie bereits gesagt, bei der Finsterniß fast Nichts. Kurz darauf vernahm ich denselben dumpfen Ton. Angestrengt lauschte ich, was nun erfolgen würde, da ich jetzt die beiden Kerle im Garten wußte. Aber zu meiner Verwunderung hörte ich noch einen dritten Sprung. Aha, dachte ich, also doch Drei. Jetzt konnte man deutlich ein Zischeln und Tuscheln vernehmen, als ob sich die Drei beriethen, wie sie ihren Plan ausführen sollten; dann war wieder Alles still. Mir wurde die Sache nun in der That etwas unheimlich, da ich Nichts sehen und hören konnte, und beschloß schon, mich dem Hause mehr zu nähern, in der Annahme, die Kerls seien schon dort bei der Arbeit, als ich plötzlich einen Ton, als wenn ein hartes Holz unsanft auf einen menschlichen Körper fiel, und gleichzeitig die etwas schmerzlich ausgestoßenen Worte: „Au, Donnerwetter!" hörte. Im Nu waren wir alle nach der Stelle geeilt, woher der Lärm kam und wo bereits einer meiner Leute mit den Spitzbuben zusammen gerathen war. Die Letzteren setzten sich arg zur Wehre, und schien es mir, als wenn sich dieselben noch um einige vermehrt hätten. Meine Schutzmänner hieben wacker drein, aber die Kerle ergaben sich nicht, und auf meine ihnen zugeschrieenen Worte: „Merken Sie denn nicht, daß wir Polizeibeamte sind, lassen Sie die Gegenwehr und ergeben Sie sich", höhnten sie vielmehr noch, „Jawohl, das kennen wir, wir sind die Polizeibeamten, ergebt Euch nur." Dies war uns denn doch zu arg und munter ging die Prügelei weiter. Durch den Lärm und das Brüllen kam schließlich der Hausbesitzer mit einer Laterne dazu und beleuchtete die Gruppe, worauf die Schlägerei sofort abbrach und ein allgemeines „Oh!" und „Ah!" hörbar wurde. „Das waren ja — ist's denn möglich? — unsere Gegner waren ja unsere Kollegen vom xten Bezirk", und in gleicher Weise tönte es von der anderen Seite zurück. „Na, das ist ja eine schöne Geschichte", meinte darauf der Wachtmeister von drüben, „da sind wir schön angeführt, Herr Kommissar! Töpfer-Karl war gegen 12 Uhr bei mir und erzählte von einem großen Einbruch, der hier ausgeführt werden sollte, ich solle nur schnell hereilen, die Spitzbuben würden wohl schon bei der Arbeit sein. In Eile habe ich dann meine Kriminalschutzmänner zusammengeholt und — da sind wir nun."

„Haben Sie denn dem Karl was gegeben?" fragte ich. „Ja, drei Mark", erwiderte der Wachtmeister. „So, so, na die sind Sie los", konnte ich mich nicht enthalten. „Im Uebrigen guten Abend, meine Herren!"

Etwa vierzehn Tage nach diesem Vorfall begegnete ich dem Töpfer-Karl in der Königsstraße Er war arg entstellt, trug einen Arm in der Binde, hinkte und konnte vor geschwollenen Backen und „blauen Augen" kaum sehen. „Wer hat Euch denn so zugerichtet?" fragte ich ihn. Halb weinend erwiderte er: „Een Mal un nich wieder, Herr Kommissar." (B. T.)

Viehmarkt.

Berlin, 16. Dezember. Städtischer Zentral Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion Seit vorgestern, also mit Einschluß des Vorhandels standen zum Verkauf: 4732 Rinder, 9591 Schweine, 1390 Kälber und 6935 Hammel.

Das **Rinder** Geschäft entwickelte sich trotz reichlichen Bedarfs für Ausfuhrzwecke recht langsam. Der Markt wird nicht ganz geräumt Man zahlte für 1. Qualität 57—60 Mark, 2. Qualität 47—53 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine gingen bei sehr mattem Handel wiederum um 1 Mark pro 100 Pfund im Preise zurück. Export war nur gering, jedoch wurde ausverkauft. Man zahlte für 1. Qualität 61 bis 62 Mark, in einzelnen Fällen für ausgesuchte Waare auch darüber, 2. Qualität 58—60 Mark, 3. Qualität 54—57 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich bei Weitem flauer und schleppender wie bisher. Man zahlte für 1. Qualität 58—62 Pfg., 2. Qualität 44—52 Pfg. und 3. Qualität 32—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Obgleich bei **Hammeln** die Zufuhr eine geringere war wie in voriger Woche, gestaltete sich der Handel sehr schleppend, weil die Schlächter in Folge der schlechten Fleischmärkte noch lebende Vorräthe hatten. Die Preise blieben ziemlich unverändert, der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 44—48 Pfg., beste Lämmer bis 53 Pfg., 2. Qualität 36 bis 41 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" rc. vertheilt worden ist.

Bankwesen.

Raab-Grazer 100 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1890 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 70 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pfg. pro Stück.

Börsen-Berichte.

Posen, 16. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 49,60, do. loko ohne Faß 70er 30,10. Kündigung —,— Liter. Fester. — Wetter: Trübe.

Magdeburg, 16. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 15,90. Kornzucker excl., 88 Prozent 15,30, Nachprodukte excl 75° f. Rendem. 12,40. Matt. ff. Brodraffinade —,—, f. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 11,65 G., 11,70 B., per Januar 11,70 G., 11,75 B., per März 12,00 bez. u. B., per Mai 12,17½ bez, 12,25 B. — Still.

Köln, 16. Dezember, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,50, do. fremder loko 21,00, do. per März 20,65, per Mai 20,85. Roggen hiesiger loko 17,00, fremder loko 18,50, per März 17,75, per Mai 17,90. Hafer hiesiger loko 15,25, fremder 16,50. Rüböl loko 77,00, per Mai 1890 68,20.

Hamburg, 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 11,62½, per März 12,00, per Mai 12,22½, per Juli 12,42½. Ruhig.

Hamburg, 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 89,50, per März 1890 85,75, per Mai 85,25, per September 84,50. Behauptet.

Hamburg, 16. Dezember, 1 Uhr 11 Min. Nachm. (Telegramm von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Dezember 89,50, März 85,50, September 84,50. Behauptet.

Paris, 16. Dezember. Anfangsbericht. Mehl behauptet, per Dezember 52,50, per Januar 52,40, per Januar-April 52,60, per März-Juni 53,30. — Spiritus ruhig, per Dezember 36,20, per Januar 36,70, per Januar-April 37,50, per Mai-August 39,50. — Wetter: Nebel.

Havre, 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse.

Rio 8000 Sack, Santos 12,000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 106,50, per März 105,50, per Mai 105,50. Behauptet.

London, 16. Dezember. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 7. Dezember bis zum 13. Dezember: Englischer Weizen 3358, fremder 60,235, englische Gerste 3387, fremde 26,255, englische Malzgerste 15,538, fremde —, englischer Hafer 1541, fremder 32,674 Quarters. Englisches Mehl 21,039, fremdes 31,808 Sack und 21 Faß.

London, 16. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Engl. Weizen zu Gunsten der Käufer, fremder sehr ruhig. Mehl stetig, fremdes Vollpreise. Gerste anziehend. Uebriges fest, ruhig. Russischer Hafer weniger gedrückt. Wetter: Regen.

Zufuhren: Weizen 60,235, Gerste 26,255, Hafer 32,674 Qrts.

Glasgow, 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 59 Sh. 10 d. Stetig.

Wochenbericht von Sachs u. Pincus.

Getreide und Produkte.

Berlin, 13. Dezember.

Anfangs der abgelaufenen Berichtswoche setzte ziemlich überall in Europa starker Frost ein, dem indessen bald wieder gelindere Witterung folgte. Die Häfen des Asow-Meeres und Petersburgs sind durch Eis festgeschlossen und somit für den Schiffsverkehr auf Monate hinaus unzugänglich.

Im internationalen Getreidehandel ließ sich spekulatives Interesse für Weizen in weiterem Sinne einstweilen noch nicht recht wahrnehmen, aber dennoch zeigte das Geschäft im Allgemeinen freundlichen Charakter insofern, als der Konsum doch zur Deckung des regulären Bedarfs regeren Antheil am Geschäft nahm und zeitweilig bessere Preise bewilligte. Roggen und Hafer hatten, wie bisher, große Umsätze zu steigenden Preisen zu verzeichnen.

An den Weizenmärkten der Vereinigten Staaten von **Nordamerika** blieb die Tendenz geringfügig schwankend. Anfänglich eher matt auf starke Realisationen, die vielfach durch die Zunahme der Visible supply um ca. 1¾ Million Bushels hervorgerufen wurden, befestigte sich die Tendenz später, um schließlich von neuem nachzugeben.

Die Visible supply belief sich zuletzt

am	7. Dez. 1889	auf 33,341,000	Bush.	Weizen,
		5,729,000	„	Mais,
„	30. Nov. 1889	„ 31,472,000	„	Weizen,
		6,204,000	„	Mais,
„	7. Dez. 1888	„ 36,570,000	„	Weizen,
		6,576,000	„	Mais,
„	7. „ 1887	„ 41,980,000	„	Weizen,
		4,959,000	„	Mais.

England blieb fest, aber ruhig. Der Versuch, höhere Preise durchzusetzen, scheiterte an dem Widerstreben der Käufer, die angesichts des reichlichen Imports und der starken Inlandszufuhren genügendes Material zur Deckung ihres Bedarfs vorfanden.

An **Frankreichs** Märkten ist das Landangebot entschieden kleiner geworden und da während der Wintermonate durch den Schluß mehrerer südrussischen Häfen nun auch noch von dieser Seite her eine Beschränkung der Zufuhren stattfinden dürfte, so konnte sich die Stimmung eher etwas befestigen.

Belgien und **Holland** hatten in allen Artikeln zu besseren Preisen recht lebhaftes Geschäft, indem nicht nur der eigene Bedarf, sondern auch hauptsächlich die überaus lebhafte Nachfrage seitens Westfalens, Rheinlands und Süddeutschlands sich vollauf Geltung verschaffte.

Oesterreich-Ungarn konnte sich bei geringfügigem Landangebot ebenfalls ein wenig bessern, aber das Geschäft blieb, nach wie vor, eng begrenzt, da mangelndes Rendiment den Export von selbst verbietet.

Rußland hat seine Forderungen für alle Artikel erhöht und hat sich dadurch, speziell was Roggen betrifft, gegenüber den konsumirenden Ländern einstweilen außer Exportparität gesetzt.

Deutschland bewahrte fortgesetzt feste Tendenz für alle Zerealien, da in Folge der schlechten eigenen Ernte in den östlichen Provinzen naturgemäß eine um so lebhaftere Frage nach Importwaare sich Geltung verschaffen muß. Unstreitbar hat das Angebot von inländischer Waare etwas zugenommen, aber es bleibt immer noch zu bescheiden, um den Bedarf genügend zu decken, und steht sehr erheblich gegen reguläre Erntejahre zurück. Bestimmend für die feste Haltung war natürlich die überaus rege Bedarfsfrage Westfalens, Rheinlands, Süddeutschlands und Sachsens, wo man gerne hohe Preise zu bewilligen bereit war.

Am **Berliner Markt** war effektiver

Weizen nur wenig angeboten. Weitere Abschlüsse nach Sachsen scheiterten einstweilen an den hohen Forderungen der hiesigen Inhaber, da diese jetzt, nachdem die Lagerbestände neuerdings so stark gelichtet worden, mehr Reserve sich auferlegt haben. Im Terminverkehr entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft. Die allerdings ruhige, aber doch festere Haltung des Auslandes, das eingetretene kalte Winterwetter, sowie vor Allem die Bedarfsfrage Mittel-, Süd- und Westdeutschlands führten dem hiesigen Markte zahlreiche Kaufaufträge seitens der Provinzen sowie auch der Platzspekulation zu und Preise setzten demgemäß die steigende Tendenz der Vorwoche in schnellem Tempo weiter fort. Im weiteren Verlaufe trat dann mit Eintritt milderer Witterung mehr Neigung zu Gewinnrealisationen und Blanko Abgaben zu Tage, welche eine nicht unerhebliche Abschwächung der Preise unter Schwankungen zur Folge hatten.

Roggen Zufuhren vom Inlande blieben schwach, da das geringe Angebot der Provinzen an Ort und Stelle absorbirt wird. Auch von russischer Waare kam nur wenig heran, seitdem die Binnenschiffahrt durch Eis vielfach gehemmt ist, abgesehen davon, daß sonst auch Sachsen durch bessere Gebote die in Hamburg etwa ankommende Waare vom hiesigen Platze ablenkt. Unter diesen Umständen sehen sich die hiesigen lebhaft beschäftigten Mühlen wieder genöthigt, auf unsere nur noch mäßigen Bestände in größerem Maßstabe zurückzugreifen, und sind im Laufe der Woche von zwei Mühlen ganz bedeutende Posten vom Lager erworben worden. Unter dem Eindruck dieser regen Bedarfsfrage setzte der Markt bei zahlreich eingehenden Kauf- und Deckungsaufträgen in steigender Tendenz ein, und Umsätze erlangten große Ausdehnung. Wie bei Weizen, schwächte sich dann auch hier die Haltung wesentlich durch starke Gewinnrealisationen ab. Aber die beständige Festigkeit der holländischen, rheinländischen und sächsischen Märkte verscheuchte diese Mattigkeit schnell wieder, zumal erneute große Effektivverkäufe an die Mühlen stattfanden, die russischen Offerten aber zu hoch gehalten werden, um Bezüge von dort einstweilen zu ermöglichen. Bei erneuter Kauflust auf Meinung und zur Deckung konnten Preise denn auch von Neuem anziehen.

Hafer inländischer Provenienz war zwar reichlicher, aber verhältnißmäßig noch schwach zugeführt, ebenso wie sich die russischen Ankünfte nur als klein erwiesen. Indessen war die Bedarfsfrage auch entschieden zurückhaltender als zuvor. Unter dem Eindruck der Haussebewegung in Weizen und Roggen kam auch für Hafer auf Termine steigende Tendenz zum Durchbruch, die dann jedoch schnell umschlug, als das Bedürfniß zu Gewinnrealisation stärker hervortrat. Dadurch verloren Preise den ganzen Aufschlag und schließen bei allerdings wieder etwas befestigter Tendenz gegen die Vorwoche ganz unverändert.

Spiritus-Ankünfte waren reichlich und gingen überwiegend in den Besitz der für den inländischen Konsum gut, für den Export aber fast garnicht beschäftigten Fabrikanten über. Das Termingeschäft war ziemlich lebhaft. Die Festigkeit des Getreidemarktes bot auch diesem Artikel eine Stütze und Preise zogen durch Meinungskäufe etwas an. Sodann schwächte sich zusammen mit Getreide die Haltung wieder ab durch Verkäufe der Produktionsgebiete, um sich zum Schluß wieder von neuem zu befestigen, da die Kündigungen für Hamburger Rechnung unverändert prompte Aufnahme fanden. In Folge dieses Umstandes war laufende Sicht in Deckung lebhaft gefragt und stieg allmälig um Mark 0,90, während nächstjährige Termine nur Mark 0,40 gewannen, so daß der Report von neuem sich verkleinert hat.

Vermischte Nachrichten.

Newyork, 1. Dezember. (Der verliebte Lokomotivführer.) Ingenieur Bell, Maschinenführer der „Louisville- und Wadley-Eisenbahn," war verliebt in eine junge Dame von St. Louis deren Eltern aber von dem Ritter der Lokomotive nichts wissen wollten. Das reizte die Liebenden zu einem Gewaltakt. Als die junge Dame kürzlich an einem Sonntag in Begleitung ihrer Eltern nach Savannah reiste, entfernte sie sich heimlich aus dem Waggon, um nach der Lokomotive zu dem bereits harrenden Geliebten zu schleichen, und dieser hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als den ihm anvertrauten Zug auf ein Nebengleise zu fahren die Maschine loszukoppeln und schleunigst auf ihr das Weite zu suchen, den mit Sonntagsausflüglern gefüllten Zug mitten in der Wildniß zurücklassend. Losgebunden und frei dampften die Liebenden in Begleitung des Heizers zur nächsten Station, wurden dort von einem vorher benachrichtigten Geistlichen mit einer an Hexerei grenzenden Geschwindigkeit getraut und kehrten alsdann ebenso schnell, nun aber als Mann und Frau, zu den hintergangenen Eltern und den harrenden Reisenden zurück. Die Maschine wurde wieder angespannt und die Reise fortgesetzt, als sei nichts passirt. Der Zug gelangte indeß in Folge der Unterbrechung mit einer Verspätung von zwei Stunden an seinem Bestimmungsorte an. Wie ein Lauffeuer hatte sich inzwischen unter den Reisenden die Nachricht von dem Geschehenen verbreitet, man beglückwünschte die gute Miene zum bösen Spiele machenden „Herren" Eltern und beschloß, von einer Beschwerde gegen den kühnen Ingenieur absehen zu wollen. (Frankf. Ztg)

Telegraphische Depeschen.

Neugattersleben, 16. Dezember. Um 8½ Uhr früh fand für Se. Majestät den Kaiser allein eine Streife auf Hasen statt; um 9½ Uhr folgte ein Gabelfrühstück im Schlosse.

Zittau, 16. Dezember. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß, entgegen dem Magistrat, im Interesse der zollfreien Einfuhr kleiner Fleischmengen die Herabsetzung der Gebühr für die Trichinenschau.

Eisenach, 16. Dezember. Heute Nacht wurde in einem blutigen Zusammenstoße ein Forstakademiker durch Messerstiche getödtet.

Lübeck, 16. Dezember. Das 15jährige Kindermädchen Marlow des Hotelbesitzers Ewald hat dessen Töchterchen mit Phosphor vergiftet Die That wurde durch Auspumpen des Magens des todtkranken Kindes festgestellt.

Köln, 16. Dezember. Im Saargebiet ist die Lage gespannt. Gestern beschlossen 5500 Bergleute, von heute ab zu streiken. Der Rest, der die Mehrzahl bildet, will bis Mittwoch warten. Die Bergleute verlangen die Zugeständnisse verbrieft.

Saarbrücken, 16. Dezember. Es sind ferner angefahren die Belegschaften der Gruben Maybach, Kreuzgräben, Friedrichsthal und Louisenthal; dagegen streikt die Belegschaft von Altenwald zum größten Theile.

Oldenburg, 16. Dezember. Gestern Abend ist mit dem letzten Zuge Prinz Alexander von Oldenburg nebst Sohn aus Rußland hier zum Besuch eingetroffen. Morgen findet Festtafel statt.

Wien, 16. Dezember. Wie Berichte aus Lom melden, ist die Influenza ebenfalls in Bosnien aufgetreten.

Wien, 16. Dezember. Die Blätter melden, daß die Influenza fortwährend in der Zunahme begriffen ist und daß die Spitäler überfüllt sind. In Anbetracht, daß unter den Hörern der Medizin zahlreiche Influenzerkrankungen aufgetreten, werden die Vorlesungen pro 1889 früher abgeschlossen, als das medizinische Dekanat dies ursprünglich beschlossen.

Brüssel, 16. Dezember. Das „XIX. Siecle" läßt sich aus Frankfurt telegraphiren, Se. Majestät König Humbert habe Se. Majestät den Kaiser gebeten, sein deutsches Husaren-Regiment (das hessische Nr. 13) nicht, wie beabsichtigt, ins Reichsland zu verlegen.

Der „Petite Republique Francaise" zufolge wurde in der Wohnung Foucauld de Mondions, Avenue Victor Hugo, Haussuchung vorgenommen.

Das Duell Dreyfuß-Laguerre wird auf Grund einer Verständigung zwischen den Zeugen nicht stattfinden.

Der Bruder des Senatspräsidenten le Royer ist gestorben.

Eine Vereinigung der kleinen Handeltreibenden beschloß in einer Versammlung im Theater Chateau d'eau, Maßregeln zur Bekämpfung der Großmagazine zu beantragen.

Brüssel, 16. Dezember. Eine Depesche der „Independance Belge" aus Lissabon vom 15. d. M. giebt Aufklärungen über den Ursprung des englisch-portugiesischen Konflikts in Afrika und schließt mit der Bemerkung, die portugiesische Regierung sei entschlossen, ganz energisch ihre Ansprüche auf das Nyassa-Land England gegenüber aufrecht zu erhalten.

Rom, 16. Dezember. Trotz der offiziellen Dementis behaupten die Aerzte, daß die Influenza in zahlreichen Fällen verbreitet sei; unter Anderen sei ein aus Petersburg gekommener russischer Fürst daran erkrankt.

Die „Gazette di Venezia" meldet, daß im Arsenal von Venedig die Influenza ausgebrochen sei.

London, 16. November. In Lissabon werden die Drahtmeldungen der „Times" über die Eroberungen Serpa Pintos als aufgebauschte Lesart eines portugiesischen Berichts über einen Kampf zwischen Portugiesen und Makololos vom 8. November bezeichnet. Danach hatten die Makololos den mit Vermessungen für eine Eisenbahn am oberen Chire Fluß beschäftigten Serpa Pinto angegriffen, waren aber mit einem Verlust von 72 Todten zurückgeschlagen worden. In amtlichen Lissaboner Kreisen sagt man, Serpa Pinto habe nicht nöthig, ein Land zu erobern, welches den Portugiesen seit Jahrhunderten gehöre. Die Portugiesen behaupten auch, die Makololos seien vom englischen Konsul Johnston gegen Serpa Pinto aufgehetzt worden. Die „Times" dagegen meint, die portugiesischen Ausflüchte seien nicht stichhaltig, Pinto's Eroberungszug müsse prompt aufgehalten werden, wenn nicht durch die portugiesische Regierung, dann durch andere Mittel.

London, 16. Dezember. Nach den neuesten Meldungen hat sich der Zustand Emin Pascha's verschlimmert; die Aerzte befürchten das Aergste.

London, 16. Dezember. Wie aus Shanghai in China gemeldet wird, hat der Staatsrath die Herabsetzung der Telegraphengebühr von und nach China auf zwei Dollars für das Wort genehmigt.

Petersburg, 16. Dezember. „Nowoje Wremja" dementirt die Nachricht, daß in Sebastopol ein Engländer wegen Pläneaufnahme dortiger Fortifikationen verhaftet worden.

Belgrad 16. Dezember. Die Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und der Anglobank wegen Lösung des Salzvertrages sind trotz ernstlicher Intervention des österreichischen Vertreters bisher resultatlos geblieben; die Regierung beharrt auf dem Standpunkt, daß die Anglobank wegen Vertragsverletzung allein schuldiger Theil sei.

Sansibar, 16. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Als das Boot des englischen Postdampfers die Post in Lindi ausschiffte, griffen Eingeborene das Boot an. Das Boot zog sich unter Feuern zurück.

Mackenzie, welcher heute hier ankam, wurde vom Sultan freundschaftlichst empfangen. Mackenzie hat alle Häfen der englisch-ostafrikanischen Kompagnie besucht und überall die Zeichen weit größerer Ruhe und größeren Gedeihens gefunden, als kurze Zeit vorher.

Letzte Nachrichten.

Köln, 16. Dezember. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Sansibar von heute Nachmittag 2 Uhr 40 Minuten gemeldet: Wie verlautet ist Buschiri gefangen genommen: Emin Pascha geht es besser.

Dresden, 16. Dezember. Zweite Kammer. Zu dem von Bebel und Genossen eingebrachten Antrage auf Befreiung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie der im Zivilstaatsdienst beschäftigten, die Beamteneigenschaft aber nicht besitzenden Personen von Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge erklärte der Staatsminister von Nostitz-Wallwitz, der Antrag sei aus formellen und materiellen Gründen unausführbar und widerspreche direkt den reichsgesetzlichen Bestimmungen, deren Abänderung auf dem Wege der Landesgesetzgebung unzulässig sei. Zu der beantragten Maßregel sei auch gar kein Grund vorhanden, da seit dem Jahre 1884 Lohnerhöhungen eingetreten seien, die zum großen Theil die zu leistenden Beiträge weit überstiegen. Der Antrag wurde der Finanzdeputation überwiesen.

Paris, 16. Dezember. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Abend von Hannover hierher zurückgekehrt.

Paris, 16. Dezember. Deputirtenkammer. Die Wahlen der beiden boulangistischen Deputirten Mery und Naquet wurden für ungültig erklärt.

Brüssel, 16. Dezember. Die erste Kommission des Antisklaverei-Kongresses begann heute die erste Lesung eines neuen Abschnitts der Vorlage, der sich auf die Ueberwachung und Verfolgung von Sklaventransporten im Innern des Landes bezieht und sich zugleich mit den polizeilichen Maßregeln beschäftigt, die gegenüber den an der Küste anlangenden und von der Küste nach dem Innern abgehenden Karawanen in Anwendung zu bringen sind.

Sansibar, 15. Demzeber, Telegramm des „Reuterschen Bureaus). Heute fand beim Sultan die feierliche Ueberreichung der demselben von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, sowie von der Königin Viktoria von England verliehenen hohen Ordensauszeichnungen statt. Die Feierlichkeit wohnte eine große Anzahl sansibaritischer Würdenträger bei. Alle Schiffe im Hafen hatten Flaggenschmuck angelegt und gaben Salutschüsse ab.

Newyork, 16. Dezember. Der bekannte Bassist Karl Formes ist gestorben.

Wetteraussichten
für Dienstag den 17. Dezember 1889.

Vorwiegend nebeliges oder trübes Wetter mit mäßigen östlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge, leichter Frost.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 14. Dezember, — 1,34 Meter, bei Magdeburg, 14. Dezember, + 1,01 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 14. Dezember, + 0,88 Meter. — **Oder** bei Breslau am 14. Dezember, Oberpegel + 4,97 Meter, Unterpegel — 0,06 Meter. Eisstand. — **Weichsel** bei Warschau am 11. Dezember + 0,73 Meter. — **Weichsel** bei Thorn am 14. Dezember + 0,14 Meter. — **Warthe** bei Posen, 13. Dezember + 0,62 Meter. — **Netze** bei Usch, 12. Dezember, + 1,40 Meter.

Berlin, den 16. Dezember 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,20 b
do. do.	3½%	102,80 b
Pr. Consol. Anl.	4%	105,00 G
do. do.	3½%	103,00 bB
Preuß. St.-Anl.	4%	101,30 b
do. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,30 b
Berl. Stadt-Obl.	4%	[illegible],30 bG
do. do.	3½%	100,30 bG
do. do. neue	3½%	101,90 bG
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	100,00 G
Berliner Pfdbr.	5%	119,10 G
do. do.	4½	112,30 b
do. do.	4%	107,00 B
do. do.	3½%	101,10 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	[illegible],50 b
do. neue	3½%	100,90 b
do.	4%	—,—
[illegible]ndsch.C.-Pfdbr.	4%	—,—
do.	3½%	100,75 b
do.	3%	91,10 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	100,20 B
Pommersche do.	3½%	100,70 G
do.	4%	100,40 b
Posensche do.	4%	101,90 b
do. do.	3½	99,60 bG
Sächsische do.	4%	—,—
Schl.-Holst.Pfdb.	4%	—,—

Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
Westfälisch. do.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—
Westpr. rittersch	3½%	100,25 b
Hannover. Rtbr.	4%	103,80 b
Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Kur- u. Neumärk.	4%	104,00 [illegible]
Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Pommersche do.	4%	104,40 b
Posensche do.	4%	103,90 G
Preußische do.	4%	103,90 b
Rh. u. Westf. do.	4%	104,50 G
Sächsische do.	4%	103,80 G
Schlesische do.	4%	103,90 G
Schl. Holst. do.	4%	103,90 G
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
Bayerische Anl.	4%	105,40 [illegible]
Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	95,25 [illegible]
Hamburg. Rente	3½%	102,20 b
do. amort.		
Staats-Anleihe	3½%	100,75 b
Pr. Präm.-Anl.	3½%	157,90 b
Bayer. Präm.-Anl.	4%	145,25 b
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	138,90 b
Meininger 7 Guld.-Loose		28,70 [illegible]

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	—,—
do. do.	5%	—,—
Argentische Anl	5%	90,40 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	95,50 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	90,80 b
Italienische Rente	5%	94,10 bB
Newy. Stadt-Anl.	7%	101,00 bG
do. do.	6%	129,00 G
Mexican. Anleihe	6%	96,00 B
do. do. 20 L. St.	6%	97,60 b
Oesterr. Gold-R.	4%	93,50 G
do. Papier-R.	4⅕%	74,50 b
do. do.	5%	—,—
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	74,70 b
Oest. 250 Fl 1854	4%	118,00 b
do. Cred. 100 1858	4%	329,60 b
do 1860er Loose	5%	124,00 b
do. 1864er Loose	—	307,00 G
Rum. St.-A. Obl.	6%	106,00 G

Rum. St.-A. Obl.	5%	101,70
do. do. amortb.	5%	96,75
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. do. 1872	5%	—,—
do. do. 1880	4%	93,20
do. do. 1887	4%	—,—
do. Goldrente	6%	113,25
do. do. 1884 stpfl.	5%	102,10
do. (2 Orient) 1878	5%	66,30
do. Präm.-A. 1864	5%	—,—
do. do. 1866	5%	153,50
do. Bodencr. neue	4½%	98,90
Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,80 b
do. Rente	5%	84,25 b
do. do. neue	5%	84,60 b
Ungarische Gold-Rente	4%	87,00
Ungarische Papier-Rente	5%	85,80

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	42,25 bG
Frankf. Güterb.	4%	91,25 B
Lübeck-Büchen	4%	185,10 b
Mainz-Ludwigh	4%	122,00 b
Marb.-Mlawka	4%	58,10 b
Meckl. Fr.-Franz.	4%	161,10 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,75 bB
Ostpr. Südbahn	4%	89,10 bG
Saalbahn	4%	47,90 b
Stargard-Posen	4½%	102,60 G
Amsterd.-Rotterd.	4%	—,—
Baltische Eis.	3%	65,25 bB

Dux-Bodenbach	4%	204,50
Gal. Carl-Lud.	4%	—,—
Gotthardbahn	4%	171,25 b
It. Mittelm.-B.	4%	—,—
Kursk-Kiew.	5%	—,—
Moskau-Brest	3%	64,25 b
Oestr. Frz.-Stsb.	4%	106,10
do. Nordwb.	5%	79,50
do. Lit.B.Elbth.	4%	93,30
Südöst. (Lomb.)	4%	55,30
Warschau-Ter.	5%	99,60 b
do. Wien	4%	158,50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,75 [illegible]
Marb.-Mlawka	5%	114,25 [illegible]
Ostpreußische Südbahn	5%	115,90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	101,70 bG
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	102,00 bB
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	102,00 G
Berl.-Hamb. 1. Emission	4%	102,00 G
Brl.-Pd.-Mgd. A C	4%	—,—
Berl.-Stett.	4%	102,00 G
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	102,00 G
Cöln-Mind. 6. Em.	4%	102,00 G
do. 7. Em.	4%	101,70 b
Magd.-Halbst. 73	4%	101,60 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	102,00 bB
do. Lit. B.	4%	101,60 bG
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—
do. Lit. D.	4%	102,00 G
do. Em. v. 1880	4½%	102,00 G
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	85,30 G
Gotthardb. 4. Ser.	5%	105,30 G
do. conv.	4%	103,10 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	81,00 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,90 B
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,25 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	80,90 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	86,50 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	105,50 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	100,70 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	62,50 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	86,10 bG
do. do. 2 g	5%	99,90 bG
Brest-Grajewo	5%	97,30 b

Charkow-Asow g.	5%	—,—
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Chark.-Krementsch g.	5%	99,75 [illegible]
do. do. Livr. St.	5%	101,75 [illegible]
Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	77,50 [illegible]
Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Jelez-Woronesch g.	5%	—,—
Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	97,76
Kozlow-Woronesch gar.	5%	—,—
Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Chark.-Asow Oblig.	4%	90,00 [illegible]
Kursk-Kiew gar.	4%	92 90 [illegible]
Losowo-Sewastop.	5%	96,60 [illegible]
Mosco-Rjäsan	4%	92,25 [illegible]
do. Smolensk. g.	5%	100,10 [illegible]
Orel-Griasy (Oblig.)	5%	—,—
Rjäsan-Kozlow g.	4%	90,50 [illegible]
Rjäsk-Morczansk gar.	5%	100,60
Rybinsk-Bologye	5%	92,00 [illegible]
Schuja-Iwanowo gar.	5%	99,90
Russ. Südwestbahn gar.	4%	91,50 [illegible]
Transkaukasisch g.	3%	74,90 [illegible]
Warschau-Teres-pol	5%	101,10 [illegible]
Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,70 b
Wladikawkas gar.	4%	90,00
Zarskoe-Selo	5%	88,50 [illegible]
Northern Pacific I.	6%	110,10 [illegible]
Oregon Railway Nav.	5%	101,40 [illegible]

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	99,90 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	100,00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,00 G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,00 bG
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,00 G
do. do. do.	4%	101,25 bG
do. do. conv.	4%	101,25 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	105,25 G
do. do. do.	3½	98,00 b
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	94,00 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112,10 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,75 G

Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	114,75
do. do. (rz. 100)	4%	101,30 [illegible]
Pr. Centrb. kdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. do. (rz 110)	4½%	—,—
do. do. (rz. 100)	4%	101,00 [illegible]
do. do.	3½%	98,10 [illegible]
do. do. Com. Obl.	3½%	98,20 b
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	117,50 [illegible]
do. do. 6. (rz. 110)	5%	110,00 [illegible]
do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,20 [illegible]
do. do. (rz. 100)	3½%	98,50 b
do. Hyp.-Versi.-Certific.	4½%	100,00 [illegible]
do. do. do.	4%	100,90 [illegible]
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
do. do. (rz. 110)	4½%	105,10
do. do. (rz. 110)	4%	100,75
do. do. (rz. 100)	4%	98,66

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	78,30 bG
Berliner Cassenver.	5⅓	136,75 G
do. Handelsges.	10	2[illegible],25 bG
do. Prod.-Hdl.	5	202,60 G
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	117,20 b
Darmstädter Bank	9	178,25 bG
Deutsche Bank	9	174,00 bG

	Div. p. 1888	
Dtsch. Genossensch.	7½	137,10 b
Disc.-Command.	12	246,90 b
Dresdner Bank	9	163,99 b
Nationalbank	2	152,00 b
Pomm. Hyp. conv.	4	24,00 b
Pr. Centr.-Bod.	9½	150,00 b
Reichsbank	5¼	136,90 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	116,75 G
Ahrens do.	4	87,25 b
Böhmisches do.	15	293,50 b
Bock do.	5	84,90 b
Bolle do.	6	—,—
Landré do.	10	—,—
Tivoli do.	4	125,25 bG
Brecow. Zuckerf.	7	—,—
Chem. Fabrik. Heinrichshall	6	120,80 b
Chem. Fabrik. Leopoldshall	4	111,00 G
Chem. Fabrik. Oranienburg	4	59,50 G
Chem. Fabrik. do. St.-Pr.	5	85,50 bG
Chem. Fabrik. Schering	18	285,00 bG
Chem. Fabrik. Staßfurter	8	133,60 b
Chem. Fabrik. Union	9	156,50 bG
Brauer. Elysium	—	—,—
Möller u. Holb.	4	—,—
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—
P. Prov. Zuckerf.	2½	—,—
St. Th.-F. v. Did.	30	—,—
St. Walzm.-Act.	30	—,—
St. Bergschl.-Br.	—	—,—
St. Dampf. A. G.	13⅛	—,—
Papierf. Hohenk.	—	—,—

Danz. Oelmühle	12	142,50
Dessauer Gas	10	178,30
Nobel Dyn. Trust	8⅓	177,00 b
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	268 90 b
Löwe u. Co.	15	352,00 [illegible]
Magd. Gas-Ges.	4½	93,25 b
Maschinenfabrik. Görl. (conv.)	8	155,25 [illegible]
Maschinenfabrik. do. (Lüders)	8⅔	178,00 [illegible]
Maschinenfabrik. Grusonwerke	13	191,90 b
Maschinenfabrik. Hallesche	16	366,90 b
Maschinenfabrik. Hartmann	8	172,40 b
Maschinenfabrik. Pomm. conv.	8	117,00 b
Maschinenfabrik. Schwartzkopf	12½	258,75 b
Maschinenfabrik. St. Vulc. L. B.	6	151,00 b
Nordd. Lloyd	4	186,95 b
Pos. Spritfabrik	9⅓	—,—
Siem. Glas-Ind.	11	168,00 b
St.-B. Cementf.	15	171,60 [illegible]
Stralf. Spielkart.	6	121,75 [illegible]
Gr. Pferdeb.-G.	12¼	272,00
Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
Stett. Pferdeb.	2	—,—
N. St. Dampf.-C.	12	145,30 [illegible]

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	180,90 bB
Bochum. Bgw. A.	—	—,—
do. Gußstfab.	9	272,60 b
Bonifacius	3	151,75 b
Borussia Bergw.	4	90,00 b
Donnersmarckh.	4	95,00 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	134,25 bB
Gelsenkirchener	6	213,90 b

Harkort Bergw.	4	153 80 b
Hibernia	7½	237,25 b
Kön.- u. Laurah.	5½	174,90 b
Louise Tiefbau	3⅓	164,00 b
Märk.-Westf.	12	238,40 [illegible]
Oberschlesische	5½	125,00 b
Stolberg. Zink-H.	2½	78,20 b
do. do. St.-Pr.	7½	144,90 b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10850,00 G
Berliner Feuer.	150	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	1885,00 G
do. Leben	178	4500,00 B
Colonia, Feuerv.	390	—,—
Concordia, L.	97	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—

Germania	45	1096,00
Magd. Feuer	225	4289,00
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leben	37,5	755,00 [illegible]
Pr. Nat.-V. St.	72	—,—
Providentia	40	—,—
Thuringia	200	5005,00

Bank-Diskont.

Reichsbank 5, Lombard 6
Privatdiscont 5 b

Wechsel-Cours vom 16. Dezbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,30 b
do. 2 Monat	2½%	167,75 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,65 G
do. 2 Monat	3½%	80,20 G
London 8 Tage	2½%	20,34 b
do. 3 Monat	2½%	20,175 b
Paris 8 Tage	3%	80,75 b
do. 2 Monat	3%	80,40 b
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½%	173,20 B
do. 2 Monat	4½%	171,55 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,60 B
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,75 G
Petersburg 3 Wochen	6%	216,60 b
do. 3 Monat	6%	213,00 b
Warschau 8 Tage	6%	217,00 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,34
Sovereigns	20,33 G	Franz. Banknoten	80,80
20 Francs per Stück	—,—	Oesterr. Banknoten	173,30
Dollars	4,18 G	Russ. Noten	217,85

Gewagtes Spiel

oder

Der Kampf um eine Million.

Von S. Miramar.

10)

Der Bucklige gab auf Lüdemanns Anrede keine direkte Antwort, sondern trat an Pique-Aß heran und meldete: „Ich habe den Schauspieler in den Charlottenburger Schloßgarten gehen sehen und das schien mir so wichtig, daß ich glaubte, Alles im Stich lassen zu müssen, um augenblicklich herzukommen und dies anzuzeigen."

„Den Schauspieler?" rief Heinrich überrascht und überlegte eine Minute, dann wandte er sich mit der Frage an den Pique-König:

„Was denkst Du darüber, daß der Schauspieler gerade heute zu so später Stunde in den Charlottenburger Schloßgarten gegangen ist?"

„Was ich davon denke, erwiderte der Salomo, der den Ruf seiner Weisheit nicht gern aufs Spiel setzen wollte, „was soll ich davon denken? Er wird vielleicht eine Rolle einstudiren wollen."

„Du meinst also nicht, daß er etwas mit unserem heutigen Geschäfte zu thun haben kann?"

„Das erscheint mir unmöglich."

„Mir allerdings auch, aber diesem Intriguanten ist Alles zuzutrauen."

„Er kann aber keinerlei Interesse an diesem Unternehmen haben," sagte der Pique-König bestimmt. Zum Buckligen gewendet, fragte er:

„Dir ist an ihm nichts Besonderes aufgefallen?"

„Nichts, als seine Anwesenheit in Charlottenburg um diese Stunde, die schien mir aber auffällig genug."

„Du hast Recht!" rief Pique-Aß. „Der Schauspieler ist nicht der Mann, der sich um Nichts und wieder Nichts in Bewegung setzt. Was hältst Du davon?"

Der Bucklige trat ganz dicht an seinen Herrn und Gebieter heran, legte beide Hände hohl über den Mund und flüsterte ihm ins Ohr:

„Ich denke mir, er verbirgt dort vielleicht das Kind."

Heinrich Fahlteig, den doch sonst so leicht nichts aus der Fassung brachte, fuhr von seinem Stuhl empor. Sein Auge sprühte Blitze, er ergriff den Pique-Buben bei den Schultern und fragte:

„Weißt Du Näheres?"

Der Bucklige zuckte die Schultern und antwortete: „Nein, es ist nur so eine Idee, die mir gekommen ist."

Der junge Hauptmann, dessen Finger wieder mechanisch mit den Schmucksachen zu spielen begonnen hatten, brach die goldene Uhrkette, ohne daß ihn dies viel Anstrengungen zu kosten schien, entzwei und warf dem Buckligen das größte Ende davon zu. Dieser fing es mit Grinsen auf, wickelte es um seine große dürre Hand und ließ es in einer der unergründlichen Taschen seines Beinkleides verschwinden.

Die Trinkenden sahen diesem Akt der Freigebigkeit mit steigendem Zorn zu und murmelten sogar:

„Schon wieder ungerechte Vertheilung."

„Wer redet da?" fragte Pique-Aß mit einem Stirnrunzeln, das seinem Gesichte einen Ausdruck unerbittlicher Strenge gab; „bist Du es, Pique-Acht, alter Branntweinschlauch?"

„Ich denke nicht dran," antwortete Wilke mit seinem heisern Organ, „ich trinke blos."

„So warst Du es, Grunert, Kindermörder?"

Grunert schüttelte statt der Antwort nur den Kopf und wies verstohlen auf Lemke.

„Also Du, Pique-Drei, Du scheinheiliger Duckmäuser, Du Nimmersatt, wagst hier zu raisonniren. Nimm Dich in Acht, habe ich Dich aus Spandau freigemacht, kann ich Dich auch wieder hinbringen."

„Ich raisonnire nicht," sagte Lemke, „aber ich verlange gerechte Vertheilung und wünsche den Schlangenring zu haben."

Pique-Aß beantwortete diese Forderung damit, daß er den bezeichneten Ring über den Handschuh an den kleinen Finger seiner rechten Hand steckte und ihn dann dem Banditen zuwarf.

„Zu Deinem Glücke ist er für mich zu weit. Bist Du mit Deinem Antheil zufrieden?" wandte er sich an den Buckligen. Dieser bejahte.

„Gut. Du wirst jetzt vom Pique-König eine neue Botschaft bekommen. Du kehrst mit derselben nach Charlottenburg zurück und siehst zu, daß Du auch Weiteres vom Schauspieler erfährst. Ihr Anderen werdet das Wild da unten im Keller bewachen."

Lüdemann übergab dem Buckligen das sorgfältig zusammengefaltene und mit dem an der Uhr der Frau von Liebermann befindlich gewesenen Petschaft der Dame versiegelte Packet:

„Nimm Deine Beine in die Hand," sagte er und laufe so schnell wie der Wind nach Charlottenburg, Schloßstraße Nr. 4. Du klingelst vorn an der großen Eingangsthür der Villa, übergiebst Demjenigen, der Dir die Thür öffnet, das Packet, sagst, es sei sehr eilig und trägst Sorge, Dich unsichtbar zu machen, ehe man Dich ordentlich sehen oder Dir weitere Fragen vorlegen kann.

Martin antwortete nur durch eine Grimasse, nahm das Packet, öffnete das Fenster und sprang gerade wie er hineingekommen war, kopfüber wieder hinaus

5

Bertha von Benkendorf.

Als Lüdemann seinem Vetter und Spießgesellen erzählt hatte, Frau von Liebermann sei mit ihren Töchtern nach Deutschland zurückgekehrt, war er insofern ungenau oder nicht recht berichtet gewesen, als nur Bertha, die Stieftochter, die Mutter begleitet hatte, während Cäcilie von Liebermann, die rechte Tochter, zur Vollendung ihrer Erziehung noch in einem Genfer Pensionat zurückgeblieben war. Es herrschte zwischen den sogenannten Schwestern ein Altersunterschied von beinahe sechs Jahren. Cäcilie, mit der wir uns später zu beschäftigen haben werden war noch nicht sechszehn, Bertha bald zweiundzwanzig Jahre alt

Hatte Frau von Liebermann für die eigene Tochter eine Zärtlichkeit, welche nicht unrichtig mit dem Namen Affenliebe zu bezeichnen wäre, so hegte sie gegen Bertha eine Abneigung, die an Haß grenzte und sich bei dem geringsten Anlaß in dieses Gefühl verwandeln konnte. Nicht blos, daß das junge Mädchen die Tochter des Mannes war, der sie in ihren Berechnungen getäuscht und Jahre der Sorgen und Entbehrungen hatte verleben lassen, nahm sie gegen sie ein, Berthas ganzes Wesen war ihr entschieden zuwider und sie sah in deren Schönheit eine Rivalin für ihre Tochter, obgleich bei dem zwischen den beiden Mädchen herrschenden Altersunterschiede eine solche Befürchtung ziemlich fern lag.

Besaß Frau von Liebermann in ihren Gesinnungen und Gefühlen gegen Bertha alle Anlagen zu einer Stiefmutter, wie sie die Märchen schildern, so hütete sie sich doch. dieselben zur Schau zu tragen. In den Kreisen, in denen sie bisher gelebt, hatte sie sich darin gefallen, sich mit ihrer Zärtlichkeit und Fürsorge für die Stieftochter wie mit einem prächtigen Mantel zu drapiren und überall Bewunderung geerntet für ihre Charaktergröße, da sie nie unterließ, in geschickter Weise die Leute wissen zu lassen, daß Bertha ganz arm und lediglich von ihrer Gnade abhängig sei. Auch in Deutschland gedachte sie dieses Spiel fortzusetzen. Es lag ihr daran, der Stieftochter der Welt gegenüber jeden berechtigten Grund zur Klage zu nehmen und ihr dadurch jede Hülfe und jede Möglichkeit zu rauben, sich ihrer Gewalt zu entziehen, denn während sie alle Welt von Berthas Armuth erzählte und das junge Mädchen selbst daran glauben ließ, wußte sie, daß Bertha eigentlich die Erbin eines ungeheuren Reichthums sei und hatte sich vorgenommen, den Schatz zu heben, ihn aber, wenn nicht ganz, so doch zum größten Theile ihrer eigenen Tochter zuzuwenden. Zu diesem Zwecke hielt sie es für unerläßlich, daß die Stieftochter in ihrer Nähe blieb, damit nicht durch einen Zufall ihr das Geheimniß verrathen würde. Frau von Liebermann war eine vorsichtige Frau, sie berechnete alle Möglichkeiten.

Und doch hatte sie die eine nicht berechnet, die nun in einer so furchtbaren Wirklichkeit über sie hereingebrochen war, die Möglichkeit, daß das Geheimniß von Leuten entdeckt werden könne, die es zu ihrem eigenen Vortheil ausbeuten wollten und zur Erreichung dieses Zweckes vor keinem Verbrechen zurückscheuen würden. Nur die Furcht vor dem Tode hatte sie vermögen können, sich jenes geheimnißvollen Schlüssels zu den verborgenen Schätzen zu entäußern und nicht ihr geringstes Herzeleid war gewesen, daß sie sich gezwungen sah, Bertha mit der Sendung des Täfelchens zu beauftragen und ihr, vor der sie es mit einer so ängstlichen Sorgfalt behütet hatte, das Geheimniß preiszugeben.

An dem Abende, an welchem Frau Liebermann aus ihrem Garten in Charlottenburg entführt ward, hatte sich Bertha gleich nach dem Nachtessen, das um halb neun Uhr eingenommen ward, von ihr verabschiedet und auf ihr Zimmer zurückgezogen. Nicht immer gestattete ihr die Stiefmutter diese Stunden stiller, ungestörter Einsamkeit, nach denen sie sich doch so sehr sehnte, oft genug fand sie ein boshaftes Vergnügen daran, sie neben sich festzuhalten und ihr armes Opfer durch allerlei kleine Nadelstiche zu quälen. An diesem Abende war es ihr aber darum zu thun gewesen, allein zu sein. Sie hatte im Laufe des Tages einen Brief erhalten, in welchem ihr mitgetheilt ward, gewisse Briefe aus der Zeit ihres Bühnenlebens, wegen deren Zurückerlangung sie in Unterhandlung stand, würden ihr überbracht werden, wenn sie Abends neun Uhr in den Garten kommen, eine bestimmte Geldsumme mitbringen und den Brief sofort verbrennen wolle. Letzterer Anweisung schon in ihrem eigenen Interesse nachkommend, hatte sie auch die andern Bedingungen erfüllt, war in die Falle gegangen und hatte die momentane Ausbeute der Gauner bei Beraubung ihrer Person um desto ergiebiger gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 14. Dezember 1889.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Abschätzung der Gewerbesteuer in den 3 Jahren 1890/91, 1891/92 und 1892/93 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 20. Dezember cr. u. z.
a. **Für die Steuerklasse A. II.** vom Handel **Nachmittags 4 Uhr,**
b. **Für die Steuerklasse C.** Gast-, Speise- und Schankwirthe **Nachmittags 4¾ Uhr.**

im Kommissionssaal 1 des Rathhauses, 1 Tr., Zimmer 32, Eingang vom Viktoriaplatz aus, anberaumt, zu welchem wir die Mitglieder der betreffenden Steuerklassen hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß jede Steuerklasse 7 Abgeordnete und ebensoviele Stellvertreter zu wählen hat, daß die Erscheinenden, ohne Rücksicht auf ihre Zahl, zur Wahl zugelassen werden und letztere, sofern Niemand erscheinen sollte, durch uns erfolgen wird.

Behufs Führung der Legitimation sind die Gewerbesteuerzettel und die letzte Steuerquittung mitzubringen.

Der Magistrat,
Abtheilung für die Steuer-Verwaltung

Stettin, 15. Dezember 1889.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Salingre-Stift ist durch den Tod einer Benefiziatin die Mitbenutzung der Wohnung Nr. 2 (sg. ¼ Stelle) frei geworden.

Hülfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, welche seit 5 Jahren sich in Stettin aufhalten, der öffentlichen Armenpflege noch nicht anheim gefallen sind und dies Benefizium zu erhalten wünschen, wollen ihre Bewerbungen bis zum 31. Dezember d. J. einschließlich schriftlich bei uns einreichen.

Der Magistrat,
Salingre-Stifts Deputation.

Stettin, 16. Dezember 1889.

Submission.

Die Ausführung der
Tischlerarbeiten,
Schlosserarbeiten,
Gas- und Wasserleitungsarbeiten,
Ofensetzerarbeiten
Glaserarbeiten,
Malerarbeiten

zum Ausbau der Barnimschule soll vergeben werden und sind Offerten bis Freitag, den 3. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Baubureau einzureichen.

Die Zeichnungen, Bedingungen rc. liegen daselbst zur Einsicht aus.

Die Bau-Deputation.

Kirchliches.

In der Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Johannis-Kirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Adventgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Klessen.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Instrumental-Verein
zu Stettin

Mittwoch, den 18. Dezember 1889, Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Konzerthauses:

Konzert

(Dirigent: Herr **Robert Seidel**) unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Gadski**, Fräulein **Ippen** und anderer Schülerinnen der Frau **Schroeder-Chaloupka.**

Programm:

1) Ouverture zu „Idomeneo" — Mozart.
2) Adagio für Violoncell und Orchester (Herr **Oscar Hochstetter.**) — Bargiel.
3) a. „Feldeinsamkeit" — Brahms. b. „Der Engel" — Wagner. c. „Es blinkt der Thau" — Rubinstein. (Fräulein **Ippen.**)
4) „Orpheus", Symphonische Dichtung*) (Zum ersten Male.) — Liszt.
5) a. Solvejgs Lied — Grieg. b. „Murmelndes Lüftchen" — Jensen. (Fräulein **Gadski.**)
6) a. Scherzo, B-moll — Chopin. b. Rhapsodie Nr. 2 — Liszt. (Herr **Robert Seidel.**)
7) „Husitska", Dramatische Ouverture op. 67*). (Zum ersten Male.) — Dvořák.
8) a. „Stücke im Volkston", Nr. 2 — Schumann. b. Menuett — Popper. für Violoncell (Herr **Oscar Hochstetter.**)
9) a. „Mondscheinnacht" — Würst. b. „Husarenwerbung" — Hering. Dreistimmige Frauenchöre.
10) Ouverture z. Op. „Manfred", op. 93*). (Zum ersten Male.) — Reinecke.

*) Die Harfenpartien hat Herr **G. Lehmann** vom hiesigen Stadttheater gütigst übernommen.

Der Vorstand.

Der **Bechstein**'sche Konzert-Flügel ist von Herrn Kommissionsrath **Wolkenhauer** gütigst zur Verfügung gestellt.

Nummerirte Billets a M 2, unnummerirte Billets a M 1, Loge a 50 ₰ in den Musikalienhandlungen der Herren **E. Simon** und **Paul Witte**, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Gesangchor des ev. Traktatvereins.

Heute Abend Uebungsstunde. Die Mitglieder des Gesangschors werden ersucht, alle zu erscheinen

Einsetzen künstlicher Zähne,

a Zahn von 3 M an, werden unter Garantie des Gutsitzens angefertigt, Plombiren, Zahnschmerzbeseitigen sowie schmerzlose Zahnoperationen zu billigen Preisen. Auf Wunsch auch auf Theilzahlung.

E. Kalinke, Mönchenbrückstr. 4, 2 Tr., Ecke Bollwerk.

Wein-Auktion.

Dienstag, den 17. Dezbr., Vorm. 10 Uhr werde ich **eine Parthie französischen Rothwein** und **eine Parthie französischen Weißwein in Flaschen** gr. Lastadie 44 (schw. Adler) für Rechnung den es angeht, öffentlich meistbietend gegen baar verkaufen.

Wm. Schwendy.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. Vormittags entschlief nach längerem Leiden in Sternberg in Mecklenburg unser innig geliebter Sohn und herzensguter Bruder, der Lokomotivführer

August Strutz

im Alter von 36 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Gotzlow, den 16. 12. 89.

Der gestern früh verstorbene

Kommerzienrath
Gustav Ludwig Karow

hat der Korporation der Kaufmannschaft seit dem Jahre 1850 und dem Vorsteheramte zwölf Jahre lang angehört. Wir betrauern in ihm ein hochgeachtetes Mitglied unseres Kollegiums. Die Hingebung und Gewissenhaftigkeit, mit der er die ihm durch das Vertrauen der Kaufmannschaft übertragenen Pflichten erfüllte, sichern ihm deren Dank und ehrendes Andenken.

Stettin, den 16. Dezember 1889.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Haker. Schlutow. Allendorff. Braun. Boden. Waechter. Kühnemann. Gerber.

Allen Denen, welche meinem lieben Manne und unserm guten Vater durch Blumenspendung und Begleitung zur Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herrn Pastor **Müller** für seine trostreichen Worte bei dieser Gelegenheit sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wittwe **M. Carls,** geb. **Adam.**

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Scholz (Stralsund). — Herrn L. Ewert (Stralsund).

Sterbefälle: Herr Emil Aymann (Kolberg). — Herr Peter Strehlow (Dogenthin). — Frau Philippine Wasow (Stralsund). — Frau Marie Bruhn, geb. Husman (Gudderitz). — Frau Sophie Köhler, geb. Kunz (Kolberg).

1 Bäckerei ist sofort oder später zu verpachten. Näh. Bollwerk 37, 1 Tr.

Aepfel-Offerte.

Soeben traf eine Partie hochfeiner

Tafeläpfel

für mich hier ein. Ich empfehle selbige zum Weihnachtsbedarf pr. 5 Liter zu 50, 60, 70, 80 auch 100 ₰, per Scheffel billiger. Gleichzeitig empfehle hochfeine französische

Wallnüsse

per Ctr. 18 M. Desgleichen feinste schlesische Dauerzwiebeln pr. Ctr. 7,50 M.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt effektuirt

Wilhelm Will, Krautmarkt 11.

A. Toepfer,
Kaiserlicher Hoflieferant,
Mönchenstr. 19.

Gediegene und preiswürdige
Kücheneinrichtungen.

Compl. Zusammenstellungen 40 M bis 1000 M
Grosse Vortheile bei Aussteuern.
In besonderen Räumen aufgestellt:
Musterküchen, Küchenmöbel,
Kochgeschirre, eiserne Bettstellen,
Eisschränke, Closets, Badeeinrichtungen.
Solide Waaren. Billige Preise.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork. Süd-Amerika. Ostasien. | **Baltimore. Australien.**

Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Mattfeldt & Friedrichs, Stettin, Bollwerk 36.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Berckenhagen & Senftleben'schen** Konkurs-Masse gehörigen **Bordeaux-, Rhein-, Spanischen, Ungar- rc. Weine,** sowie **Rum, Arac und Cognac** sollen

☞ **Bergstraße Nr. 17** ☜

möglichst bald zu festen Preisen ausverkauft werden.

Stettin, den 12. Dezember 1889.

Der gerichtliche Verwalter.
Ernst Strömer.

☞ **Geschäfts-Aufgabe.** ☜

Gesundheits-Rücksichten bestimmen mich, mein Geschäft **gänzlich** aufzugeben. Ich stelle daher die großen Bestände von Möbelstoffen, Plüschen, Cretonnes, **Friesen zu Fenstervorhängen, orientalischen Portièren,** ☞ hervorragend schönen Gardinen, bunten und gestickten Stores, ☜ orientalischen, englischen und deutschen **Teppichen,** Teppichstoffen, Läufern, Fellen, **Tischdecken** in Plüsch und Gobelin, **Divandecken,** Kameeltaschen, Reisedecken, altdeutschen Deckchen, Portièrenstangen, Portièrenketten, Löwenköpfen, altdeutschen Nägeln, goldgestickten Plüschborden, ferner allen für Stickerei und Möbelzwecke erforderlichen, **in ungeahnter Reichhaltigkeit** vorhandenen Franzen, Pompons, Gehängen, Schnüren, Quasten, Haltern, Besätzen

☞ mit nachweislich bedeutender Preis-Ermäßigung ☜

zum vollständigen schleunigsten Ausverkauf.

Große Domstraße Nr. 6. **Wilhelm Elkan** Große Domstraße Nr. 6.

Gebr. Schintke,
Juweliere.
Stettin, Langebrückstrasse No. 6.

Grosses Lager
von
Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Alfénide
in reichhaltiger Auswahl.

Bestecksachen
verschiedene Muster in Silber und Alfénide.

Genfer Damen- u. Herren-Uhren.

Auswahl-Sendungen werden prompt besorgt.

Kopfschmerz-Mittel giebt es unzählige. Apotheker **P. Petzold's „Nervenplätzchen"** sind an rascher, zuverlässiger Wirkung, Unschädlichkeit auch bei dauerndem Gebrauch, Billigkeit und praktischer Form den meisten weit überlegen. Nervenabspannung, Uebermüdung, Schwächezufälle, werden durch dies gesunde Anregungsmittel ebenfalls schnell behoben. Kästchen 1 Mark in den Apotheken.



Special-Schirmfabrik,
28, untere Schulzenstr. 28,
empfiehlt zu nützlichsten
Weihnachts-geschenken
für **Damen, Herren** und **Kinder** eigene, gediegene Fabrikate in **Regenschirmen aller** Stoffe: **Zanella, Gloria, Satinee und Seide** von Rmk 1,50 an.
Neuheiten in **Sonnenschirmen für die Saison 1890.**
☞ **Kinderschirme mit Namen-Platten**
Puppenschirmchen in großer Auswahl.
☞ **Reparaturen und Bezüge** ☜
schnell, sauber und billig
Aufträge von außerhalb prompt u. gewissenhaft.

Weihnachts-Ausverkauf

zu außerordentlich herabgesetzten Preisen sämmtl.
Leinen- und Baumwollwaaren.
Rein leinene Taschentücher gesäumt ½ Dtz 1,50.
Rein leinene Damasthandtücher ½ Dtz. 3,00.
Tischtücher u. Servietten bedeutend unter Preis.
Für den **Weihnachtsbedarf** empfehle besonders meinen
Ausverkauf wollener Kleiderstoffe.
Damentuche **doppelt breit 60 Pf.**
Kammgarnstoffe in geblümt **doppelt breit 50 Pf.**
Hauskleiderstoffe doppelt breit 50 Pf.
1 Posten Kleiderstoffe 55—60 cm breit 40 Pf.
Bettdecken, Tischdecken, Steppdecken, Kragen, Manschetten, Chemisetts billigst.

W. L. Gutmann
am Heumarkt.

Eine Parthie schwere moderne goldene
Herren- und Damenuhrketten
zum ☞ Selbstkostenpreise. ☜
Außer vielen andern Alfenidewaaren eine Parthie
Bierseidel mit Alfenidedeckel
zum ☞ Selbstkostenpreise. ☜
Ad. Michaelis,
Juwelier, Kl. Domstraße 13.

Prima oberschlesische
☞ **Steinkohlen** ☜
a Ctr. ab Lager 1 Mk.,
frei Keller 1 Mk. 5 Pf.
dreifach gesiebte Steinkohle a Ctr. 1 Mk.,
beste Braunkohle a Ctr. 90 Pf,
Buchenklobenholz a Meter 8 Mk.,
Eschenstammknüppel a Meter 10 Mk,
sowie noch sämmtliche Brennhölzer zu den billigsten Preisen.
F. Rieck, Frauenthor 1.

Weihnachts-Ausstellung.
Zuckerwaaren-Fabrik
Wilhelm Knapp,
15, Mittwochstr. 15.
Billigste Detailpreise in Stettin.

Grüne Schnitt-Bohnen
empfiehlt als vorzügliches Gemüse a Pfd. 25 ₰
Paul Muth,
Papenstr. 11, Rosengarten Ecke